

# Voranzeige!

Publikum von Neuenbürg und  
anzeige, daß wir am  
en 19. Januar 1913  
Sachhaus zum „Auler“  
nserer überall stets mit großem Beifall

# Vorstellungen

daß wir noch von früher her beim  
nfen stehen, werden wir eifrig bestrebt  
so reichem Maße gezollte Wohlwollen

Hochachtungsvoll  
or Lindner, Theaterdirektor,  
Patents für d. Interesse der Kunst.  
es-Inserate und Zettel.

# ss.-Südd. Klassenlotterie.

Halbes Viertel Achtel-Los per Klasse  
k. 20.— Mk. 10.— Mk. 5.—  
g I. Klasse 12. Januar 1913.

Fritz Rath,  
Kgl. Württ. Lotterie-Einnahmer.  
ermöglichte Mittelspersonen habe ich auf-

Kaufmann, Calmbach; E. Bubeck,  
ugen Mahler, Bankkassier, Neuen-  
kurist, Birkenfeld; Carl Bechtie,  
können ebenfalls Lose bezogen werden.

# uchleidende.

Bruchklemmungen oft tödlichen Ausgang  
id, ein wirklich gutgehendes Bruchband  
bindung meines Bruchbandes „Badenia“  
hergestellt, ganz besonders eignet. Es ist  
t, bei Tag und Nacht zu tragen. Es wird  
ten Ranges und als wahre Wahnheit für  
teresse eines jeden Bruchleidenden ist, sich  
händer zu beschaffen, wozu sich die beste  
e meines Vertreters zu benutzen, welcher am  
9—3 Uhr in Forzheim, Gasthof  
den 13. Jan., von 9—3 Uhr in  
denes Hof“ und am Dienstag den  
Uhr in Calw, Hotel „Waldhorn“  
gen entgegennimmt. Außerdem: Leibbinden,  
etc. usw.

Hochachtungsvoll  
Spezialfabrik für Bruchbandagen  
Glaser, 2Draach l. B., Kartstraße 6.

# erkauf

arten Preisen.  
0. Januar.

oderne Waren.  
angebote!

Gestrickte Paletots  
enorm billig

Kinder-Paletots

Morgen-Röcke.

ffe.

ibürg.

Zweites  
Blatt.

# Der Enztäler.

Zweites  
Blatt.

Nr. 6.

Neuenbürg, Freitag den 10. Januar 1913.

71. Jahrgang.

## Rundschau.

Die Einigungsverhandlungen zwischen Krankenkassen  
und Ärzten geseitert!

Das Reichsamt des Innern und das preussische  
Ministerium des Innern hatten gemeinsam Einig-  
ungsverhandlungen zwischen Krankenkassen und Ärzten  
eingeleitet. Das Ministerium hatte mit Führern des  
Leipziger Ärzteverbandes verhandelt und daraufhin  
einen Entwurf von „Grundzügen“ aufgestellt, die  
den Einigungsverhandlungen zu Grunde gelegt werden  
sollten. Die Krankenkassenverbände erklärten sich  
bereit, an den Verhandlungen teilzunehmen. Die  
Konferenz sollte im Reichsamt des Innern Mitte  
November stattfinden. Die von Staatsminister Del-  
brück erlassene Einladung mußte ungefähr in letzter  
Stunde telegraphisch widerrufen werden, weil sich  
der Leipziger Ärzteverband nicht beteiligen wollte.  
Das Reichsamt des Innern trat darauf in Unter-  
handlung mit diesem Verbande ein. Eine erneut  
für Mitte Dezember angelegte Konferenz mußte  
wiederum aufgehoben werden, desgleichen eine solche  
für den 6. Januar. Die von der Regierung ein-  
geleiteten Einigungsverhandlungen müssen nunmehr  
als geseitert angesehen werden. Der Leipziger  
Verband macht seine Beteiligung überhaupt davon  
abhängig, daß als Vertreter der Ärzte nur solche  
Arztverbände zugezogen werden, die seine Richtung  
wahrnehmen, ferner verlangt er die Verhandlung im  
wesentlichen auf der Grundlage seiner Forderungen.  
Staatssekretär Delbrück hat erklärt, daß er sich bei  
der Auswahl der Verbände Beschränkungen nicht  
auferlegen lassen kann, daß die Regierung nicht in  
der Lage ist, nochmals einen Vermittlungsversuch  
zwischen den Arztorganisationen und den Kranken-  
kassenverbänden zu machen und daß der Leipziger Verband  
die Verantwortung für das Scheitern des Vermitt-  
lungsversuches trägt.

Berlin, 8. Januar. In den nächsten Tagen  
werden gegen 3000 gestorene australische Häm-  
mel in Berlin eintreffen.

Berlin, 9. Jan. Mit dem Glockenschlag der  
Mitternachtsstunde begann zum sechstenmal das  
artificielle Schauspiel eines Sechstagerennens, das  
feststellen soll, wer von den vierzehn Radrennfahrer-  
paaren in gegenseitiger Ablösung auf einer 150  
Meter im Umkreis messenden Polybahn während der  
Zeit von sechs Tagen und Nächten die längste  
Strecke zurückzulegen vermag.

Karlsruhe, 8. Januar. Wie dem „Landes-“  
von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist die Frage  
der Verlegung der Endstation der Albtal-  
bahn in Karlsruhe seitens des Ministeriums nun-  
mehr endgültig entschieden worden. Der Entscheid  
geht dahin, daß beim neuen Staatsbahnhof in  
Karlsruhe eine Haltestelle mit Warteraum errichtet,  
die Bahnlinie selbst aber bis zur Gartenstraße weiter-  
geführt und dort selbst der Endbahnhof erstellt wird.  
Diese Entscheidung wird keinen Teil befriedigen.  
Die Reisenden aus dem Albtal wollen wie bisher  
an der Ettlingerstraße aussteigen, und die Stadt  
Karlsruhe sieht ihren Zweck, eine Kreuzung der  
Albtalbahn mit denen der städt. Straßenlinie aus  
dem Westen und Nordwesten vereitelt. Die langen  
Albtalzüge können den Betrieb der Straßenbahn be-  
denklich stören und sogar gefährden. Auf alle Fälle  
können Verzögerungen entstehen, die ein Zurückbleiben  
von Reisenden verursachen. Hat man bis dato die  
vorhandenen Gleiskreuzungen laut beklagt und wurde  
man wegen ihrer Beseitigung auf die Zukunft ver-  
tröstet, so wird nunmehr eine neue Kreuzung ge-  
schaffen, ohne daß die Albtalbahn genügend weit in  
die Stadt hineinreicht. Nur die Zufahrtslinie auf  
der Beierthheimer Allee wird frei von einer Schienen-  
kreuzung. Ein Zwischenvorschlag, die Albtalbahn  
wieder auf die Ettlingerstraße zurück zu verlegen,  
wurde mit Recht nicht angenommen, denn er hätte  
den gleichen Mißstand gezeitigt. Möglicherweise ist  
das letzte Wort in der Sache doch noch nicht ge-  
sprochen. Die richtige Lösung wäre eine Tarif-  
gemeinschaft zwischen der Albtalbahn und der  
Stadt, durch die den Albtalbewohnern ohne beson-  
dere Kosten ermöglicht würde, am neuen Staats-

bahnhof auf die Straßenbahn umzusteigen und zu  
fahren, wohin sie wollen; sie könnten dann noch  
weiter ins Innere der Stadt gelangen als bisher.

Das Prinz Ludwig-Heim der Deutschen  
Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime in  
Traunstein ist während des ganzen Winters ge-  
öffnet. Bei dem herrlichen Wetter, das gegenwärtig  
im bayerischen Hochgebirge herrscht, wird die Ge-  
legenheit zum Robeln, Schlittschuh- und Skilaufen  
tätig ausgenutzt. Trotz der vollkommenen Einrich-  
tungen und der vorzüglichen Verpflegung in dem  
Heime beträgt der Pensionpreis pro Tag für Woh-  
nung und Verköstigung nur M. 2.50 pro Person incl.  
Trinkgelderablösung. Den entfernteren Bohnenden  
wird seitens der Gesellschaft Fahrpreisermäßigung  
gewährt. Die Aufnahmebedingungen sind von der  
Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Kauf-  
manns-Erholungsheime in Wiesbaden erhältlich.

Halle, 8. Januar. Zwei hiesige Privat-  
dozenten haben in dem Ballon „Nordhauen“ auf  
der Fahrt von Bitterfeld nach Gätrow bei 36 Grad  
Celsius unter Null eine Höhe von über 7000 Metern  
erreicht. Es gelang ihnen, die Kaufhöhe der von  
der Erde ausgesandten telegraphischen Zeichen zu  
messen. Sie machten weiterhin Entdeckungen über  
eine zurzeit vorhandene atmosphärische Trübung.

Heidelberg, 8. Jan. Der Seismograph der  
Königstuhlwanne verzeichnete heute nacht ein Fern-  
beben.

Paris, 5. Jan. Als die Titanic-Katastrophe  
die ganze Welt bewegte, da hieß es hier, daß man  
doch nicht sei wie jene, und daß es um die Aus-  
rüstung der französischen Schiffe an Rettungsgerät  
besser stünde als anderwärts. Da auch einige eng-  
liche Blätter die französischen Vorsichtsmaßregeln  
rühmten, kannte der Stolz der guten Franzosen keine  
Grenzen. Der gemeldete Untergang des alten  
Schiffes Saint-Augustin im Mittelländischen  
Meere wirft nun ein recht sonderbares Licht auf die  
Zustände an Bord französischer Passagierdampfer.  
Man brauchte 8 Stunden, um 40 Reisende in die  
Boote zu verladen. Bei einigen Rettungsbooten  
fehlte das Steuerruder. Man kann sich denken, was  
mit den unglückseligen Reisenden geschehen wäre,  
wenn nicht ein englisches Schiff die Schiffbrüchigen  
aufgenommen hätte. Auch sonst ist der Untergang  
des Saint-Augustin von sonderbaren Umständen be-  
gleitet gewesen. Der Kapitän behauptete zuerst, daß  
sein Schiff auf ein schwimmendes Wrack gestoßen  
sei. Vor dem Seegericht in dem algerischen Hafen  
Bone leugnete aber die Fahrgäste entschieden, einen  
Stoß verspürt zu haben. Alles deutet darauf hin,  
daß ein schlecht verpacktes Leck sich unterwegs  
auf hoher See wieder geöffnet hat. Die Zeugen-  
ausgabe eines mitreisenden Ingenieurs ist in dieser  
Beziehung beweiskräftig. Derselbe Techniker behauptet  
auch, daß man das Schiff hätte retten können, wenn  
moderne Signalinstrumente an Bord gewesen wären.  
Fahrgäste und die zahlreichen Kaufleute, die durch  
den Untergang des Schiffes geschädigt werden,  
stimmen darin überein, daß die Schuld der Com-  
pagnie Transatlantique zukomme. Die Verhand-  
lungen des Gerichtes in Bone waren von stürmischen  
Austritten begleitet.

Konstantinopel, 8. Januar. Ein Großfeuer  
zerstörte in der vergangenen Nacht zahlreiche Häuser  
im Mustafa-Pascha-Viertel.

Buenos-Aires, 8. Jan. Der deutsche Avia-  
tiker Lübbe überflog mit einem Passagier auf der  
Strecke Buenos-Aires—Montevideo mit seiner  
Kumpler-Taube in 2 Stunden 23 Minuten den  
La Plata-Strom. Er hat damit im Ueberwasser-  
liegen mit Passagier einen Weltrekord aufgestellt.

## Württemberg.

Stuttgart, 7. Jan. Erstreckterweise ist der  
im März v. J. von Generalleutnant z. D. v. Schmitt  
vor der Ortsgruppe Stuttgart des Deutschen  
Wehrvereins gehaltene Vortrag „Vergleiche  
zwischen der deutschen und französischen Armee“ von  
dem Hrn. Verfasser nach dem Stand Ende 1912  
ergänzt und auf Veranlassung des Deutschen Wehr-  
vereins als Manuskript in der Hofbuchdruckerei  
Grüniger in Stuttgart neu gedruckt worden. Diese

äußerst interessante Studie zeigt in rein sachlicher  
Weise durch unanfechtbare Zahlen, welche ungeheuren  
Opfer Frankreich seit dem Jahr 1871 für seine  
Rüstungen gebracht hat. Wie wäre es sonst möglich,  
daß ein Volk von 40 Millionen Einwohnern eine  
Armee besitzt, die für sich allein der deutschen Armee  
bei fast 66 Millionen Einwohnern sowohl in der  
Friedens- als in der Kriegesstärke an Zahl bis jetzt  
im wesentlichen gleich kommt! Die Broschüre ist  
den Ortsgruppen und Vertrauensmännern des Landes  
zugegangen und wird gewiß dazu beitragen, dem  
Deutschen Wehrverein zahlreiche neue Freunde und  
Mitglieder zu verschaffen.

Stuttgart, 8. Jan. Vom Württ. Garten-  
bauverein wird uns geschrieben: „Bei der letzten  
Weihnachtsfeier des Vereins erregte besonderes Auf-  
sehen eine ausgestellte Pflanzensendung der  
Firma Paul Fruth, Großgärtnerei in Jachan  
(Bommern), die in vielen deutschen Tageszeitungen  
„1 Blumentisch voller Pflanzen für 5 Mk. franko“  
in ganz verlockender Anpreisung anbietet. Die  
Pflanzen entsprechen aber in keiner Weise den ver-  
sprochenen Beschreibungen, sondern sind ganz ärmliche  
Pflänzchen, die ein Gärtner kaum, viel weniger aber  
ein Privatmann weiter bringen kann. Es ist dies  
eine grobe Täuschung des Publikums, vor der wir  
dringend warnen möchten.“

Stuttgart, 8. Jan. An Stelle des aus Ge-  
sundheitsrücksichten von seinem Amt zurückgetretenen  
seitherigen Dirigenten des Stuttgarter Vieder-  
tranzes, Prof. Förstler, wurde der seitherige  
interimistische Dirigent Karl Möste, Lehrer am  
K. Konservatorium für Musik, zum Musikdirektor  
des Stuttgarter Viedertranzes berufen.

Stuttgart, 8. Jan. Von den Agenten der  
dänischen Koloniallotterie in Kopen-  
hagen werden gegenwärtig Losangebote in Württem-  
berg vertrieben. Der Staatsanzeiger macht darauf  
aufmerksam, daß das Spielen in dieser Klassen-  
lotterie verboten und strafbar ist, da die Lotterie in  
Württemberg nicht zugelassen ist.

Stuttgart, 8. Januar. Als heute früh ein  
Bäckerbursche Brot in das Gebäude Nr. 6 der  
Stöckachstraße brachte, hörte er in der Wohnung  
der Witwe Faßbender im 1. Stock naheinander  
drei Schüsse fallen. Mehrere Schutzleute be-  
gaben sich unverzüglich in die genannte Wohnung.  
Im Schlafzimmer lag tot auf dem Boden die  
35 Jahre alte Verkäuferin Anna Faßbender,  
blutüberströmt und mit zwei Schüssen im Kopf.  
Neben ihr lag ebenfalls tot der 34 Jahre alte  
Schieferdecker Georg Gebhardt, der zuerst Anna  
Faßbender und dann sich selbst durch einen Schuß  
in den Kopf getötet hat. Bis zum Herbst unter-  
hielten beide miteinander ein Liebesverhältnis, das  
zur Ehe führen sollte. Sie scheinen sich dann aber  
entzweit zu haben. Gebhardt war dann wegen Ver-  
brohung der Faßbender zu 6 Wochen Gefängnis  
verurteilt worden. Am 6. ds. Mts. wurde er aus  
dem Gefängnis entlassen. Heute früh 6 Uhr drang  
Gebhardt mittelst einer Leiter durch die Röhre in  
die Wohnung der Faßbender ein. Offenbar durch  
das entstandene Geräusch aufgeweckt, kam ihm diese  
mit dem Licht in der Hand entgegen. Gebhardt  
warf sie zu Boden und feuerte aus seinem Revolver  
2 schwere Schüsse auf sie ab, die anscheinend sofort  
tödlich wirkten. Dann brachte er sich selbst einen  
tödlichen Schuß in die Schläfe bei.

Stuttgart, 8. Jan. An der gefährlichen  
Stelle der Königstraße beim Schloßplatz wurde ge-  
stern abend ein 28 Jahre alter Agent, als er die  
Straße überschritt von einem Auto überfahren.  
Er blieb bewußtlos liegen und mußte ins Rath. Ho-  
spital geschafft werden.

Stuttgart, 7. Jan. Das alibelannte Fleisch-  
und Wurstwarengeschäft von Fr. Appenzeller  
(Inhaber K. Groß) in der Calwerstraße geht durch  
Kauf in den Besitz von Metzgermeister Konrad  
Gwinner in der Dirschstraße über. Als Kaufpreis  
nennt man die Summe von 8—900 000 M.

Mühlacker, 8. Jan. Dieser Tage ereignete  
sich am Bahnübergang in Enzberg infolge Schnell-  
fahrens wieder ein Autounfall. Ein Forzheimer  
Automobil mit 5 Insassen fuhr in schnellem Tempo





auf die Bahnschranke auf. Der Lenker wurde kopf- über aus dem Wagen geschleudert, blieb aber un- verletzt. Die anderen fünf Personen sind alle ver- letzt worden, darunter eine Dame, die eine schwere Stirnwunde erlitt. Ein Herr hat innere Verletzungen davongetragen.

Dehringen, 8. Jan. Das Automobil des Ueberlandwerkes Hohenlohe-Dehringen kam heute nacht auf der Straße von Hohebuch nach Dehringen vom Wege ab. Der Führer des Wagens bremste scharf, worauf sich das Automobil in voller Fahrt plötzlich überschlug. Ingenieur Heinrichsen vom Ueberlandwerk wurde sofort getötet, Ingenieur Rörcher erlitt Verletzungen am Rücken und an den Füßen, ein weiterer Ingenieur aus Gölzig wurde im Gesicht verwundet.

Göppingen, 8. Jan. In der gestrigen Ge- meinderatsitzung gaben die bürgerlichen Mitglieder eine Erklärung gegen das sozialdemokra- tische Gemeinderatsmitglied Kinkel ab, worin auf die bekannten Vorgänge bei der Orts- krankenkasse hingewiesen und die Erwartung aus- gesprochen wurde, daß Kinkel die Folgerungen ziehen und sein Mandat niederlegen werde. Wenn er trotz- dem wieder in einer Sitzung des Gemeinderats oder einer Kommissionsitzung erscheine, so würden die bürgerlichen Mitglieder ihn persönlich und seine Aus- führungen unberücksichtigt lassen.

Rnittlingen, 8. Januar. Gestern begoß die 54jährige, schon längere Zeit geistig nicht mehr ganz normale Marie Burg ihre Kleider mit Petroleum und zündete sie an. Lichterloh brennend lief sie auf die Straße und wäre, wenn nicht zwei hinzuge- kommene Arbeiter die Flammen erstickt hätten, völlig verbrannt. Schwerverletzt wurde sie ins Maulbronner Krankenhaus verbracht.

Heilbronn, 7. Jan. Am Sonntag abend wurden einem friedlich heimgehenden Feuerwehrmann in der Fleimerstraße von einem rohen Flegel seine Medaillen von der Brust gerissen. Gleichzeitig ge- sellten sich zwei weitere Radaubröder hinzu, um dem Feuerwehrmann zu Leibe zu gehen. Die Polizei machte jedoch ihrem Tun ein Ende und brachte sie auf die Polizeiwache.

Vom Schwarzwald, 8. Jan. Trotzdem unser Schwarzwald als rauh verschrien ist, gibt's auf ihm doch schon blühende Blümlein. Nämlich häufig begegnet der Wanderer z. B. Märzenblümchen. Soll's schon so bald Frühling werden? — Die Polsterlöcher scheinen dieses Jahr außerordentlich gut zu werden.

Ebingen, 8. Januar. (Das Häblein hat getropfet, der Vater hats gellopset.) Als einige Männer mit Eisholen am Röhweiser be- schäftigt waren, sahen sie, wie ein kleiner 5jähriger Schlingel, der sich trotz aller Warnungen zu weit hinausgewagt hatte, einbrach und unterlief. Mit dem Haken einer langen Stange gelang es, ihn noch rechtzeitig zu packen und aufs Trockene zu ziehen, worauf er seinem Vater zur weiteren Be- handlung übergeben wurde. — Auch ein 11jähriges Mädchen ist, dem „Neuen Altboden“ zufolge, am

Einfluß des Niedbaches durchs Eis gebrochen, wurde aber von einem älteren Knaben gerettet.

Königswald, O.A. Saulgau, 8. Jan. Als der Knecht des Güterbesorbers Schupp zur Linde den Stall betrat, fand er im Barren ein 15—20 Zentimeter langes Stück der Zunge eines Pferdes. Die Zunge war einem wertvollen Pferde des Schupp herausgerissen. Ob die Verletzung durch ein danebenstehendes Pferd erfolgte, oder von böswilliger Hand geschah, ließ sich bis jetzt noch nicht feststellen.

Friedrichshafen, 5. Jan. Auf der Werft der Luftschiffbau-Gesellschaft liegt gegenwärtig ein großer Zeppelin-Kreuzer im Bau, der für Sachfen bestimmt ist und seine Probefahrten voraussichtlich noch in diesem Monat beginnen wird. Die im Besitze der Heeresverwaltung und der Marine befindlichen Luftschiffe werden im Januar und Februar von ihren Standorten aus militärische Übungsfahrten unternehmen. Ihnen wird sich auch der Zeppelin- kreuzer anschließen, den die Delag für diese Zwecke bereitstellt.

(Landesproduktionsbörse Stuttgart). Bericht vom 7. Jan. Die Stimmung auf dem Getreidemarkte konnte man in abgelaufener Betriebswoche etwas fester bezeichnen, wenn auch die Geschäftstätigkeit und das Fehlen jeder Unternehmungslust angehalten hat. Die amerikanischen und russischen Weizenangebote sind ganz unverändert und von Argentinien kann sich vorerst noch kein richtiges Geschäft entwickeln, da zwischen den Abladern und Importeuren noch Kontrahenschwierigkeiten bestehen. Inländische Ware ist überall stark angeboten; jedoch ist das Geschäft darin sehr schwierig, da die Qualitäten vielfach sehr gering und nicht wählbar sind. Auf heutiger Börse war wenig Geschäft und erstreckten sich die Käufe auf Deckung des notwendigen Bedarfs. — Weizenreise per 100 Kilogr. inkl. Saal Wehl Nr. 0: 24.— A bis 24,50 A, Nr. 1: 23.— A bis 23,50 A, Nr. 2: 22.— A bis 22,50 A, Nr. 3: 20,50 A bis 21.— A, Nr. 4: 21,50 A bis 22.— A Kleie 9,50 A bis 10.— A (ohne Saal netto Kaffe.)

### Dermisches.

Die Finsternisse des Jahres 1913. Im Jahre 1913 werden drei Sonnen- und zwei Mond- finsternisse stattfinden, jedoch wird in unseren Gegen- den keine davon sichtbar sein. Die erste Mond- finsternis ist eine totale und ereignet sich in den Mittagstunden des 22. März. Sie dauert von 12 Uhr 11 Minuten bis 1 Uhr 43 Min. nachmittags. — Die erste Sonnenfinsternis am 6. April ist eine partielle; die größte Verfinsternung beträgt etwas über vier Zehntel des Sonnendurchmessers. Auch die zweite Sonnenfinsternis, die am 31. August statt- findet, ist eine partielle und zwar von so geringer Bedeutung, daß nur wenig mehr als der siebente Teil des Sonnendurchmessers verfinstert wird. Die zweite Mondfinsternis findet in den Mittagstunden des 15. September statt. Die Verfinsternung währt von 1 Uhr 1 Minute bis 2 Uhr 35 Minuten. Die dritte Sonnenfinsternis ist eine partielle, bei welcher mehr als vier Fünftel des Sonnendurchmessers vom Monde bedeckt werden.

Das Jahr 1913 und die Standesämter. Das Jahr 1913 enthält bekanntlich die „Unglückszahl 13“ und hat infolgedessen in Frankreich die heftigsten

Bedenken der französischen Brautpaare erregt, denn tief eingewurzelt ist im französischen Volke der Aberglaube und insbesondere die Furcht vor der Zahl „13“. Diese Tatsache hat nun, wie berichtet wird, zu einem höchst komischen Zustand geführt. In den letzten Tagen des alten Jahres 1912 herrschte in ganz Frankreich ein verärgertes Sturmbild auf die Standes- ämter, wie er noch nie erlebt worden ist. In Paris, der „Stadt der Intelligenz“, mußten mehrere Ersah- männer für die Standesämter gestellt werden, da die vorhandenen Beamten den großen Ansturm der Brautpaare nicht bewältigen konnten. Alle Paare wollten um alles in der Welt noch im Jahre 1912 getraut werden, da sie der festen Ansicht sind, daß eine Eheschließung im Jahre 1913 ihnen nur Unglück bringen kann. Auf den Standesämtern spielten sich geradezu tragikomische Szenen ab, wenn den Braut- paaren bedeutet wurde, daß eine Vollziehung der Ehe aus geschlichen oder anderen Gründen vor Ab- lauf des Jahres 1912 nicht mehr ermöglicht werden könne. Eine Braut fragte den Standesbeamten ganz entsetzt und in Tränen aufgelöst, ob sie denn wirklich noch ein ganzes Jahr darauf warten müsse, in den Stand der Ehe eintreten zu können. Der Beamte erwiderte ihr höflich und lächelnd, von einem ganzen Jahr könne gar keine Rede sein, er sei gerne bereit, sie schon im Monat Januar zu trauen. „Wie? im Januar 1913?! Ganz ausgeschlossen!“ erwiderte das starkgeistige junge Mädchen, und ihr Bräutigam stimmte ihr nachdrücklich zu. Auch aus der Provinz werden Massentrauungen gemeldet. Ob da nicht die Furcht vor dem schrecklichen Jahre 1913 zu mancher übereilten Eheschließung geführt hat? Dann hätte es sich erst recht als Unglücksjahr erwiesen.

Gemeinsam in den Tod. Wie telegraphisch schon gemeldet wurde, haben kürzlich drei junge Wiener sich in einem Kaffeehause vergiftet. Die Lebensüberdrüssigen waren, nach weiteren Mel- dungen, an einem der letzten Abende kurz vor Mitter- nacht in das Café gekommen, hatten sich abseits gesetzt und Tee bestellt. Bald darauf sanken sie stöhnend von ihren Plätzen. Der eine lag abseits, die beiden anderen übereinander. Als die Rettungs- gesellschaft eintraf, waren die drei schon tot. Am Boden lagen kleine Papiertücher mit Resten von Blausäure. Noch während die Rettungsgesellschaft auf dem Plage weilte, drängte sich durch die Schar der Neugierigen ein alter Mann heroor und trat auf die drei Leichen zu. Als sein Blick auf einen der Jungen fiel, brach er in lautes Schluchzen aus und stürzte sich auf den Toten; es war sein Sohn. Der Alte ist Drechslermeister. Die drei haben Abschiedsbriefe hinterlassen, die über den Grund des Selbstmords Andeutungen machen. Sie teilen darin mit, daß sie sich vor der Tat gemeinsam photo- graphieren ließen. Der eine erklärt, daß er einen Verdruss im Geschäft gehabt habe. Auch ein junges Mädchen wird erwähnt.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens morgen 8 Uhr aufgegeben werden.

## Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meisner.

(Nachdruck verboten.)

Martha schwieg erdönd. Im Eifer hatte sie mehr gesagt, wie ihr lieb war. Das Herz war ihr über die Zunge gegangen.

„Glauben Sie denn,“ fuhr sie leise fort, ver- wirrt und bestrebt, ihre Abereilung wieder gut zu machen, „daß Sie in meinen Augen ein anderer sind, wenn Sie wirklich auch Ihr Vermögen verloren haben? Auch ich bin arm, sehr arm gewesen, sodaß ich nicht wußte, woher das trockene Brot nehmen. Hätten mir nicht edle Menschen geholfen, ich wäre vielleicht umgekommen, untergegangen im großen Strudel der Riesenstadt.“

„Ja, Walfer ist ein edler Mann,“ sagte Henry, der nur mit Mühe seine Bewegung verbergen konnte.

„Und doch war er es nicht, der mir zuerst die rettende Hand reichte. Ja, er wollte sogar meine Bilder gar nicht kaufen, nicht einmal ansehen. Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen auch einen Umstand erzählen, der Sie vielleicht interessieren dürfte. — Doch ich habe Ihnen noch nicht einmal einen Stuhl ange- boten,“ unterbrach sie sich. „Bitte, nehmen Sie hier Platz. Es spricht sich angenehmer im Sitzen und ich spreche ganz gern einmal von jener traurigen Zeit, die aber für mich der Anfang meines Glücks wurde.“

Beide ließen sich auf bequemen Gartenstühlen nieder.

„Also Walfer wollte Ihre schönen Bilder gar nicht erst ansehen, geschweige denn kaufen?“

„Ja, so ist es. Doch nehme ich dies dem Ge- schäftsmann als solchen nicht weiter übel. Hören Sie denn die ganze Geschichte. Meine Mutter war sehr krank, unsere Not hatte den höchsten Grad erreicht, als ich zu Walfer ging, um ihm meine ersten Bilder anzubieten. Sein ablehnendes Wesen schien mir unser Todesurteil zu sein. Schon wollte ich mich verzweifelt entfernen, als eine wohlklingende, freundliche Stimme mich zum Bleiben aufforderte. Diese Stimme gehörte einem eleganten jungen Herrn an, der im Seitenraum des Ladens ein großes Gemälde besahen hatte. Er trat näher, betrachtete aufmerksam meine Bilder und fand Gefallen an ihnen, zumal sie ihn, wie er sagte, liebe Erinnerungen weckten, da er die Pfalz am Rhein kannte. Nach wenigen Worten, die er an mich richtete, gab er Walfer den Auftrag, für ihn die Bilder zu kaufen. Ach, Sie glauben gar nicht, Herr Henry, was für mich diese Hilfe in der größten Not bedeutete. Der junge Herr erschien mir wie ein rettender Engel. Ich hätte vor ihm nieder- knien mögen und seine Hände küssen, um ihm zu danken, wie man seinem Gott dankt. Aber er schien meinen innigen Dank gar nicht zu wünschen, wenig- stens entzog er sich demselben möglichst rasch durch schleuniges Verlassen des Ladens. Vorher aber hatte er mir den Auftrag gegeben, alle Skizzen meines Vaters für ihn auszuarbeiten. Wir waren gerettet!“

„Wer war denn der junge Herr?“

„Walfer nannte mir seinen Namen erst viel

später. Mein Ketter in der Not war der edle Lord William Kurze. Leider sah ich ihn nur dies eine Mal, denn Walfer nahm stets die Bilder in Empfang und bezahlte sie mir auch. Der stolze Herr ver- schmäht es augenscheinlich, mit einem einfachen deut- schen Mädchen in Verbindung zu kommen. Ich kann ihm dies nicht verargen, aber ich denke doch seiner in der größten Dankbarkeit, so lange ich lebe. Aber nun kommt das, was Sie wohl am meisten an der Ge- schichte interessieren dürfte. In meiner Angst und Verwirrung wagte ich damals kaum, meine Blicke zu ihm zu erheben. Aber doch genügte ein einziges schüch- teln Ausblicken zu ihm, um mir seine männlich schönen Züge fest einzuprägen. Als ich nun unlängst Ihre nachbar- liche Bekanntschaft machte, fiel mir sofort Ihre wunder- bare Ähnlichkeit mit dem Lord auf. Diese Ähnlichkeit würde zum Verwechseln täuschend sein, wenn Sie den Badenbart tragen würden, den der Lord hatte. Auch Ihre Stimme hat zuweilen denselben weichen Klang.“

Henry blickte sich nach einem am Boden liegen- den Blatt, um sein Errotten zu verbergen.

Dann fragte er mit leisem Lächeln, ohne die Augen aufzuschlagen: „Und diesem glücklichen Um- stande der Ähnlichkeit habe ich es wohl hauptsächlich zu verdanken, daß Sie mir so freundlich entgegen- gekommen sind?“

„Ich müßte die Unwahrheit sagen, wollte ich leug- nen, daß mich diese zufällige Ähnlichkeit zu Anfang fesselte — jetzt aber, das bekenne ich offen, — bin ich aus vollem Herzen Ihre aufrichtige Freundin.“

(Fortsetzung folgt.)

Ersteint  
Montag, Mittwoch  
Freitag und Samstag  
Frets vierteljährlich  
in Neuenbürg A. 1.  
Durch die Post bezogen  
im Orts- und Nachb-  
orts-Verkehr A. 1.  
im sonstigen inländ.  
Verkehr A. 1.40; hi-  
je 20 f Bestellgeld  
Abbestellen muß  
Postanhalten und per  
jedenzeit entgegen

Nr. 7

### Der Ar

Bier Wochen  
in London. D  
geräuschlos. Ein  
nicht zum engere  
der Zünftigen  
nach London kam  
der Bukarester I  
geht davon aus,  
reichen Krieg in  
können, wenn R  
wäre. Dafür I  
großen neuen G  
Grenzberichtigun-  
zugeföhren. Die  
hat in Bukarest  
und von der  
Friedensdele  
Reunion in Lo  
sigen, konnten  
Die Verhandlung  
aufgehoben zu  
nochmals der  
„Suspension“ e  
eine Grenzberic  
und auch Kreta  
ihre ägäischen I  
Schlachten dem  
Balkanstaaten er  
Großmächte ge  
Lücke die staa  
erschweren möge  
der Friede just  
Friede sein unter  
einige Jahre h  
es nur ein foge  
der den Bündnis  
ganz Europa ni  
fast besser, wenn  
messen wollten.  
hindern, sich sei  
man kann auch  
Arbeit ruhig zu  
für ihn selber b  
Großmächte der  
werden sie ihn  
a will, there i  
dieses seinen eig  
daß, wo ein W  
Die Botje  
Donnerstag wi  
werden Versuche  
Mächte eine W  
Konferenz herb  
Konstantin  
schafter haben  
den Entwurf ei  
der Wforte über  
schluß des Fried  
noch nicht als  
auch noch nicht,  
Konstantin  
der Großmächte  
zusammenget  
Mitteilung an d  
verlaufen ist. l  
beobachtet.  
Sofia, 10  
steht hier im  
Angelegenheit t  
Man befürchtet  
militärische Atti  
daß Bulgarien,  
Grenze überschre  
nicht die genüge  
über stellen kön

